Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 12

Artikel: Das Fell des Schafes
Autor: Gideon, Bruno / Marsden, Ian David
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-605185

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

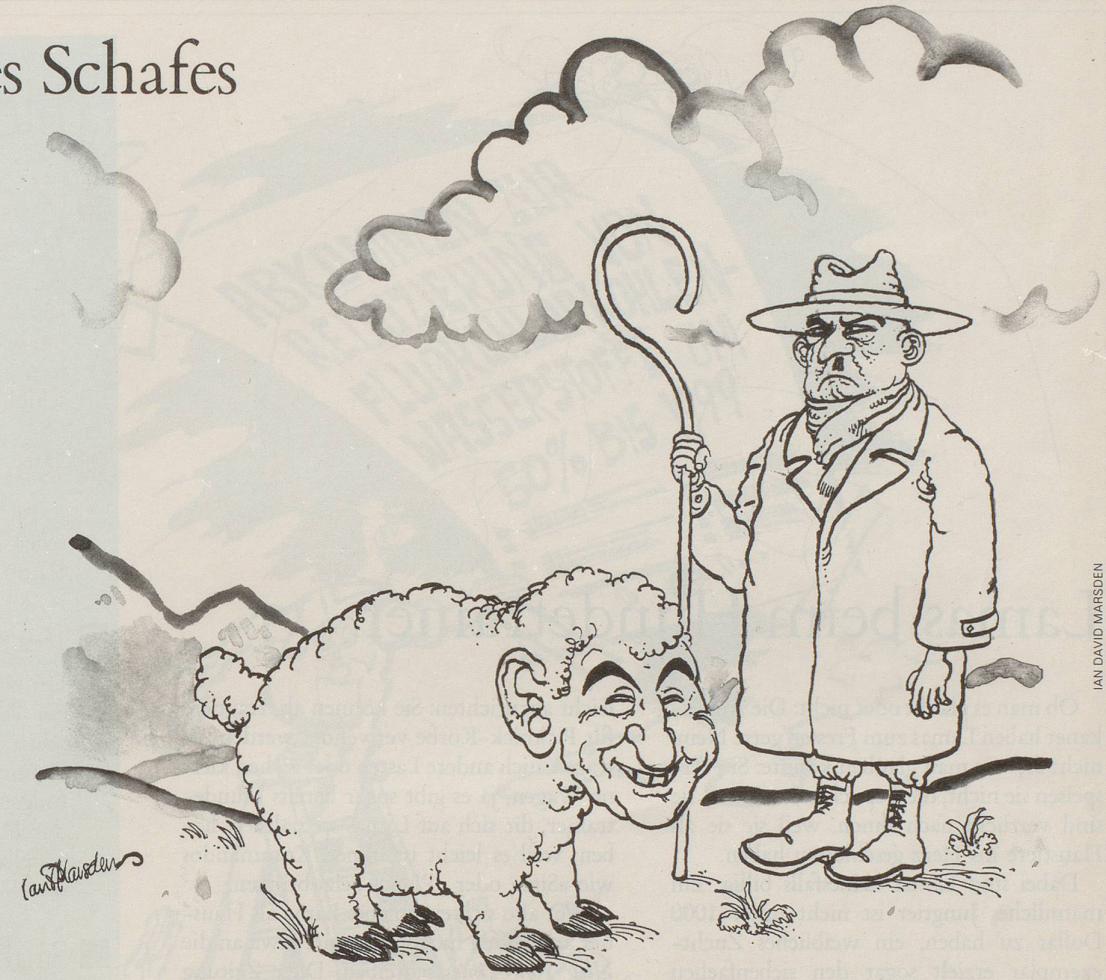
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Fell des Schafes

Von Bruno Gideon



IAN DAVID MARSDEN

Schon bei der Geburt war allen sein schneeweisses Fell aufgefallen. Auch das Schäfchen selbst war mächtig stolz darauf, und so leckte und pflegte es seinen Pelz wie ein kostbares Gut.

Das Tierchen gedieh prächtig, aber etwas machte seinen Eltern grosse Sorgen: Es hatte leider des öfteren Gedächtnislücken, dazu ganz eigenartige. Es machte es nämlich wie die Sonnenuhr und zählte die heiteren Stunden nur – alles Unangenehme «vergass» es einfach.

In der Tierwelt brach damals ein hässlicher Krieg aus, und auch das Schäfchen, das nunmehr zu einem stattlichen Schafbock herangewachsen war, wurde unter die Fahnen gerufen. Weil er viele Tiersprachen verstand, brauchte er nicht zu kämpfen und wurde Übersetzer. Auch wenn er im Krieg viele abscheuliche Dinge sah und erlebte – für ihn war das kein Problem, denn er konnte ja alles Unschöne sofort wieder vergessen.

Doch eines Morgens, als er wie gewohnt sein Fell leckte, bemerkte er zu seinem Entsetzen, dass es durch hässliche dunkelbraune Flecken verunstaltet war. Ein schwarzes Schaf war er deswegen noch lange nicht, aber ein schneeweisses halt auch nicht mehr. Verzweifelt versuchte er, die hässlichen Flecken wegzubringen, doch nichts half – sie kamen immer wieder zum Vorschein. Einzig mit Kreide konnte er sie überdecken, und das tat er fortan täglich, auch nachdem der Krieg längst zu Ende war.

Zu jener Zeit wurde die Internationale Konferenz der «United Animals» zusammengerufen. Es galt, ein neues Oberhaupt zu küren. Den Schafen kam die Ehre zu, den Generalsekretär stellen zu dürfen und so wurde das Schaf mit dem schneeweissen Fell ehrenvoll gewählt.

Viele Jahre gingen ins Land; das tägliche Pudern war ihm so zur Gewohnheit geworden, dass er selber an seine weisse Weste glaubte. Zwar bereitete ihm die Vergesslichkeit jetzt manchmal Schwierigkeiten, es kam sogar vor, dass er vergass, sein Fell zu pudern. Doch glücklicherweise bemerkte niemand die dunklen Flecken der Vergangenheit.

Als ihn eines Tages ein Ruf aus seinem eigenen Land erreichte, war er überglücklich und liess sich zum König der Schafe wählen.

Aber etwa um diese Zeit herum kamen auch Gerüchte auf, des Schafkönigs Fell sei mit dunkelbraunen Flecken durchzogen, es werde nur weiss überpudert und er solle endlich «Farbe bekennen». Immer mehr Schäfchen wurden misstrauisch und, um wieder Ruhe im Schafreich einkehren zu lassen, schlugen einige Leithammel eines Tages vor, der König solle sich in aller Öffentlichkeit baden, damit sich seine Untertanen endlich von der Makellosigkeit des weissen Fells überzeugen könnten.

Aber der König senkte sein Haupt wie zum Angriff, blökte kurz und sagte: «Ich habe ein reines Gewissen. Ein öffentliches Bad würde die Glaubwürdigkeit unseres ganzen Königreichs zerstören, deshalb werde ich dies niemals tun.»

Auch wenn das Fell hat dunkle Flecken,
das ist noch längst keine Blamage.
Ein jeder Mensch hat seine Ecken,
was Not tut, ist Zivilcourage.

Und weil der König das schöne Leben des Schafkönigs nicht aufgeben will, hat er sich bis heute stets geweigert, öffentlich baden zu gehen.

Und der König hat auch gar kein schlechtes Gewissen, denn in seiner Erinnerung sind nur die schönen Dinge des Lebens haften geblieben.